

Vom Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern

Auf dem Weg zu einer Schulkultur

Iris Rhein und Heidrun Storz
Landesarbeitsstelle Kooperation Baden-Württemberg

Die Drei-Schritt-Methode

Schritt 1: Beschreiben

- Beschreiben Sie das Verhalten des „Störenfrieds“
- Unter welchen Bedingungen tritt die Störung auf?

Die Verhaltens- und Rahmenbeschreibung ist wichtig für die Diagnostik und die anschließende Lösungssuche.

Sie ist immer subjektiv und unvollständig.

Die Drei-Schritt-Methode

Schritt 2: Erklären

- Warum benimmt sich Ihrer Meinung nach der Schüler/die Schülerin so?
- Finden Sie eine Erklärung.

Die Erklärung für ein Verhalten basiert auf Hypothesen und Vermutungen. Diese sind aufgrund vieler Beobachtungen und Erfahrungen der Lehrkraft entstanden.

Die Drei-Schritt-Methode

Schritt 3: Verstehen und Lösungen suchen

Welche Konsequenzen ergeben sich für Sie aus den Erkenntnissen von Schritt 1 und 2?

Diese Phase dient der Ableitung von Lösungen und dem Finden neuer Kommunikationsansätze im Umgang mit dem Kind/Jugendlichen.

Die Drei-Schritt-Methode

Fazit:

**Ich verstehe die Handlung,
aber ich bin nicht damit einverstanden!**

Ich verurteile die Tat, aber nicht die Person!

Ziel ist die Verhaltensänderung:

Ich begleite den Menschen, aber ich verbiege ihn nicht.

Unterstützungssysteme bei Verhaltensauffälligkeiten

Kollege/in

Eltern

Allgemeiner Sozialer
Dienst (ASD)

Beratungslehrer/in

Beratungsstellen



AD(H)S-
Ansprechpartner/in

Pädagogischer
Berater/in

Sonderpädagogischer
Dienst

Gewaltpräventions-
berater/in



Die Suche nach effektiven Ermahnungen

Jakob S. Kounin:

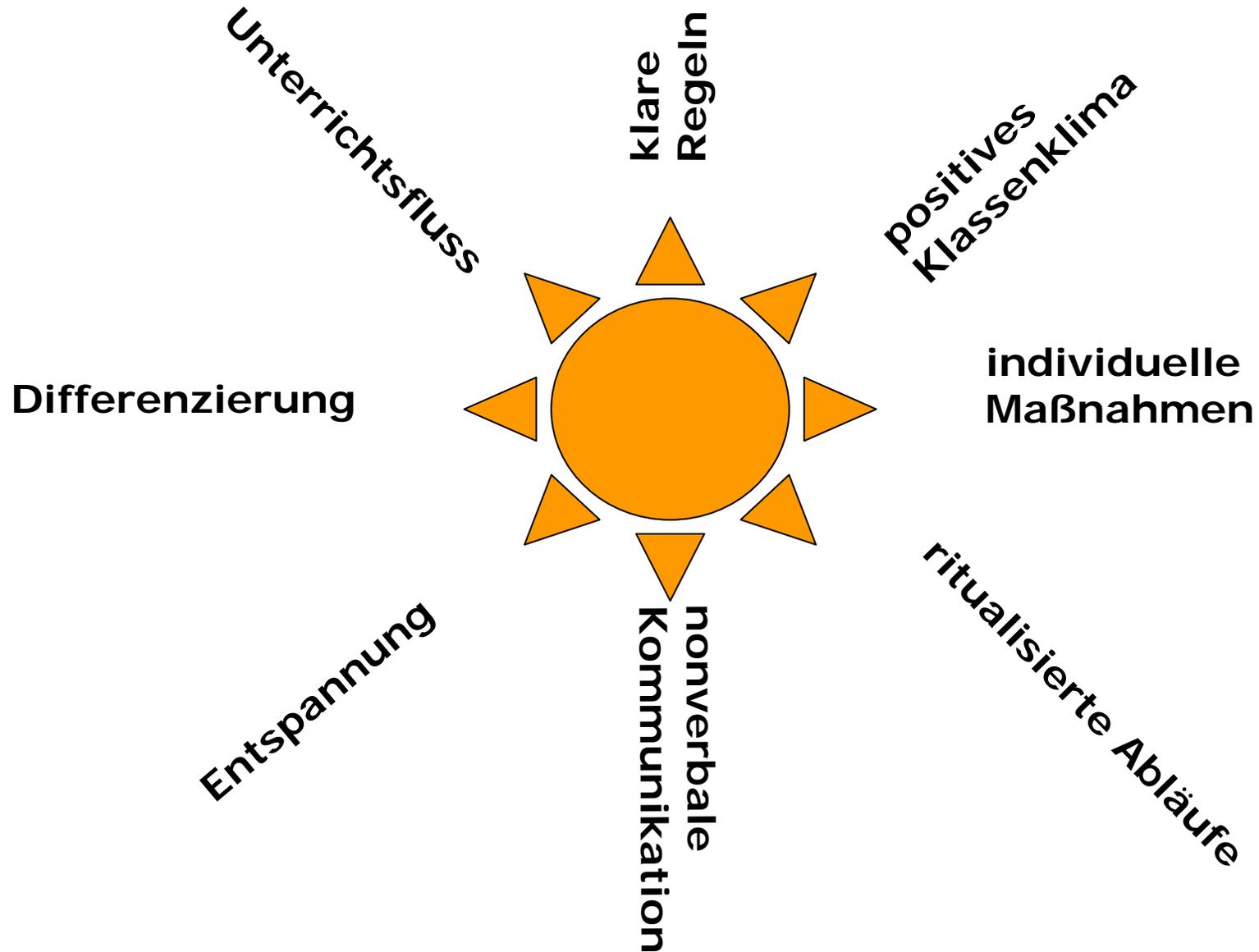
Zurechtweisungen sind für eine produktive Unterrichtsleitung und –arbeit grundsätzlich wenig günstig.



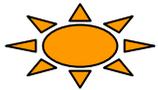
Störendem Verhalten vorbeugen

Wirkungsvoller ist hingegen eine Unterrichtssteuerung, die der Entstehung von störendem Verhalten von vornherein vorbeugt.

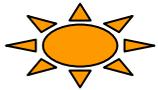
Unterrichtsmanagement



Klare Regeln



wenige Regeln



**Einführung einer Regel bei Anlass
(Einsichtigkeit der Regel)**



**Schülerbeteiligung bei der Erarbeitung
der Regeln**



positive Formulierung

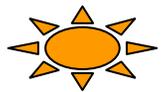


**Regeln werden von allen eingehalten
(auch von Lehrer/Lehrerin)**

positives Klassenklima

Es kommt in erster Linie nicht auf die *Handlung*, sondern auf die *Haltung* in zwischenmenschlichen Beziehungen an, wenn sie wirklich förderlich sein sollen.

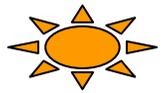
Reinhold Miller



Wertschätzung leben und auf eine gegenseitige Wertschätzung achten



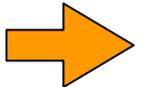
gemeinsame Ziele und Ideale entwickeln und leben



regelmäßige Möglichkeiten zur gegenseitigen Hilfe und Zusammenarbeit mit anderen schaffen



Möglichkeiten zum selbstständigen Handeln schaffen



Entwicklung eines „Klassengeistes“

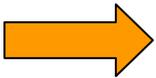
nonverbale Kommunikation



**optische Signale
(Bildkarten, festgelegte Gesten)**



akustische Signale



Jedes Signal bedarf der Einführung und Einübung (analog zu den Regeln)



Arbeitsauftrag an Tafel notieren



**verbale und nonverbale Äußerungen
stimmen überein**

Individuelle Maßnahmen

Für manche Kinder ist es sinnvoll, im Vorfeld individuelle Maßnahmen zu planen und mit dem Kind zu vereinbaren.

Zum Beispiel:

nonverbale Zeichen mit dem Schüler vereinbaren

Sitzplatz, Augenkontakt

individuelle Strukturierungshilfen geben

aufgabenimmanente Bewegung

Rückmeldung, Lob

Ritualisierte Abläufe



Rituale zur Begrüßung und Verabschiedung



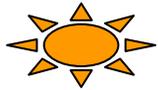
Gliederung des Vormittags



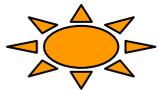
Abläufe einüben

- Ablauf eines Stuhlkreises
- Ablauf beim Herrichten des Tisches
zum Malen mit Wasserfarben
- Ablauf, wenn jemand zur Toilette
muss
- Vesperpause

Entspannungsphasen



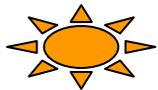
Stilleübungen



Bewegungsgeschichten

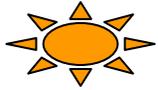


Bewegungslieder



Konzentrationsspiele

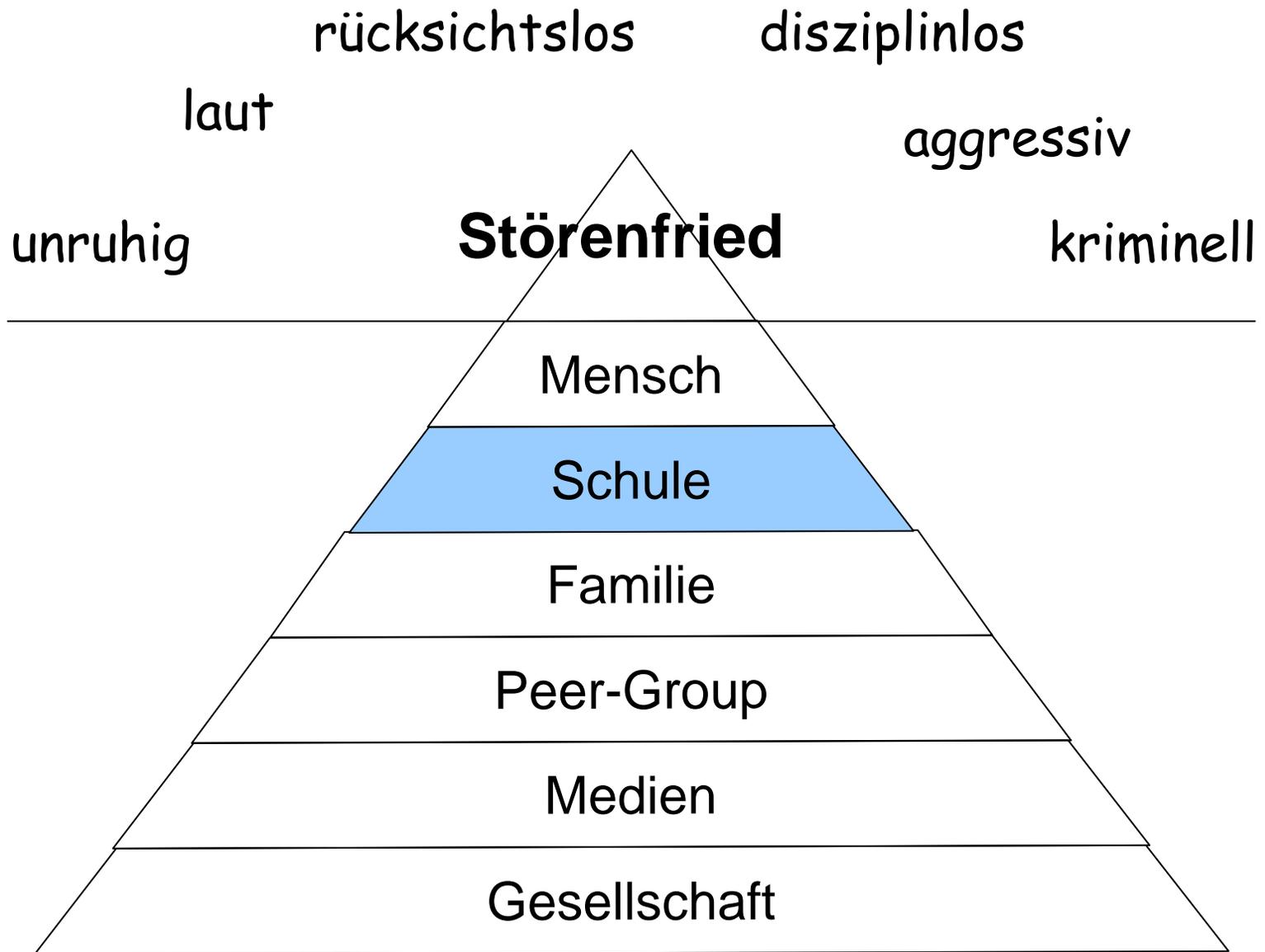
Unterrichtsfluss



Wartezeiten vermeiden



Die Schülerinnen und Schüler möglichst wenig in ihrer Arbeit stören



Entwicklung einer Schulkultur

Oberstes Ziel im Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern ist die Entwicklung einer Schulkultur/eines Schulklimas, in der

- gegenseitige Wertschätzung gelebt wird.
- soziale Kompetenzen vermittelt und eingesetzt werden.
- verbindliche Regeln vereinbart und ernst genommen werden.
- Aggressivität und Gewalttätigkeit vorgebeugt und konsequent geahndet werden.
- das Selbstwertgefühl gefördert und gestärkt wird.

Entwicklung einer Schulkultur

Autoritative Erziehung

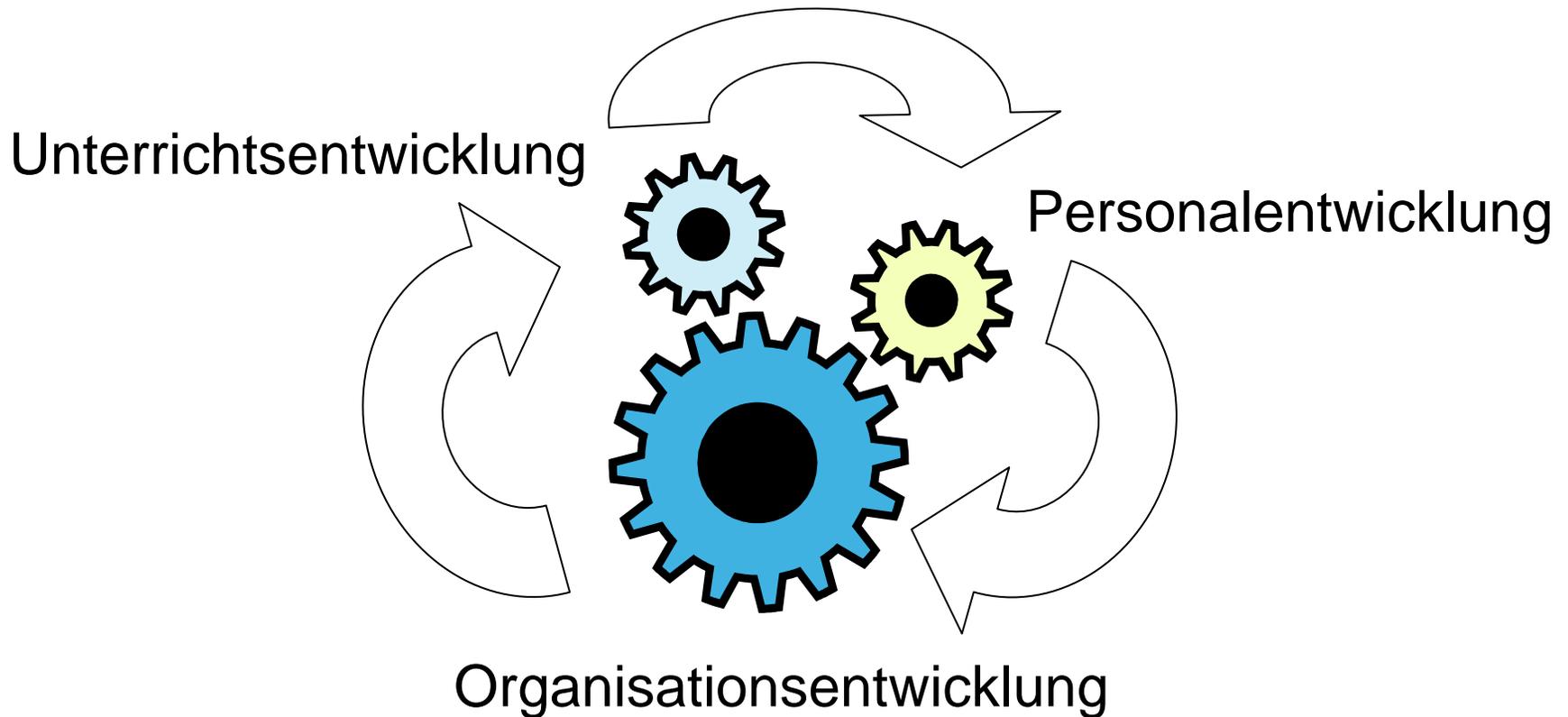
Schulkultur und Schulklima werden geprägt von Erziehungs- und Unterrichtsstilen.

Im Umgang mit schwierigen Schülerinnen und Schülern hat sich die autoritative Erziehung als sehr hilfreich erwiesen. Sie ist charakterisiert durch:

- emotionale Wärme und Akzeptanz
- Grenzen setzen
- konsequentes Handeln und Selbstdisziplin
- direkte Konfrontation
- sichere Bindung und Interesse am einzelnen Kind/Jugendlichen

Entwicklung einer Schulkultur

Schulentwicklung als Chance für Veränderungen



Entwicklung einer Schulkultur

mögliche Wege

- Leitbild
- Ordnungsrahmen: Schulregeln/Schulordnung
- Schulversammlung
- Streitschlichterprogramm
- Schulprojekte in der Verantwortung der Schüler/innen
- fest verankert im Schulcurriculum auf jeder Schulstufe:
 - ✓ Soziales Lernen/Gewaltprävention
 - ✓ kritische Medienerziehung
 - ✓ Lernen lernen
 - ✓ Streittraining

Entwicklung einer Schulkultur

Vernetzung

Aufbau eines Netzwerks von Hilfen:

- zur Prävention
- zur Intervention

Wichtig ist für professionelles Handeln, dass bereits im Vorfeld von unliebsamen Ereignissen ein tragfähiges Kooperationsnetz aufgebaut wird.

Und was ist **Ihr** nächster Schritt?

Auszug aus dem Leitbild einer Hauptschule

I. Werte

1. Ich bin mitverantwortlich, dass unser Schulalltag gelingt.
2. Ich bin friedfertig und übe weder seelische, sprachliche noch körperliche Gewalt aus.
3. Ich bin verantwortlich für mein Tun und meine Entscheidungen.
4. Ich streng mich an, Leistungen in und außerhalb der Schule zu bringen.
5. Ich verhalte mich anderen Menschen gegenüber freundlich und gerecht.
6. Ich achte die Werte der Demokratie.



Auszug aus der Schulordnung einer Hauptschule

II. Schulregeln

1. Ich grüße und erwidere den Gruß.
2. Ich spreche ruhig und freundlich.
3. Auf dem gesamten Schulgelände ist die Benutzung von Handy, Disc oder Walkman untersagt.
4. Wir dürfen auf dem Schulgelände nicht rauchen.



Beispiel für eine Schulversammlung

1. **Teilnahme**: Alle Schüler und Lehrkräfte.
2. **Zeit**: Monatlich bis halbjährlich.
3. **Inhalte**: Beispiele
 - Unser Schulkonzept
 - Neue Lehrkräfte, Streitschlichter etc. vorstellen
 - Aktuelle Probleme diskutieren
 - Schulprojekte vorstellen (Ergebnisse etc.)

Ziele: 1. Förderung des Gemeinschaftsgefühls.
2. Förderung demokratischen Verhaltens.



Beispiele für Schulprojekte in der Verantwortung der Schüler/innen

- Streitschlichtung
- Patenschaften für Jüngere
- Schülercafe
- Schulparty
- etc.

Ihre Schülerinnen und Schüler haben sicherlich vielfältige Projektideen!



Kritische Medienerziehung

- Medienverwahrlosung: Excessiver Medienkonsum macht dumm.
- Aktive Freizeitgestaltung statt Medienkonsum.
- Mediengewalt: Aggressiver und gewalttätiger durch Medienkonsum.
- Identifikation mit Stars: Gefahren für die Persönlichkeit.
- Manipulation und Desinformation: Bilder lügen.
- Erziehung zum Massenkonsument durch Werbung, Filme etc.
- Macht der Bilder: Beeinflussung und Gleichschaltung.
- Wirtschaftliche und politische Interessen des Mediensystems.
- Suchtproblematik.
- Prosoziale Modelle und Botschaften.

